

ideologischen Tagesaufgaben betrachtet werden müssen und der die sogenannte einheitliche Linie in der Arbeit gewährleistet? Die Antwort ist im Grunde genommen denkbar einfach, und wir sind eigentlich mit der Nase daraufgestoßen worden, als wir an der Verwirklichung der Aufgaben und Ziele arbeiteten, die wir im Zusammenhang mit dem Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ gestellt haben. Die ganze Aufmerksamkeit der Parteileitung, der Schulleitung, der Genossen und der bewußtesten Kollegen war darauf gerichtet, durch die gemeinsame Lösung der gestellten Aufgaben den Prozeß des Zusammenwachsens der Lehrer zu einem Kollektiv sozialistischer Pädagogen voranzutreiben.

Wir streben diese sozialistische Gemeinschaftsarbeit allerdings nicht um ihrer selbst willen an oder nur, um den Titel tragen zu dürfen. Wir fassen sie vielmehr als wesentliche Voraussetzung für unsere pädagogische Wirksamkeit auf, weil der pädagogische Prozeß ein weitgehend kollektiver Prozeß ist und als solcher einheitliches und gemeinsames Handeln erfordert. In diesem Sinne ist das sozialistische Pädagogenkollektiv keineswegs ein in einmaliger Anstrengung zu schaffender Zustand, sondern eher ständige Aufgabe, auch nach der Verleihung des Titels. Es handelt sich auch keineswegs, wie manchmal angenommen wird, um ein vorwiegend organisatorisches, sondern in erster Linie um ein ideologisches Problem, und als solches wird es für die Parteiarbeit entscheidend.

Aus all dem ziehen wir die Schlußfolgerung: Hauptgesichtspunkt und Grundlinie der Parteiarbeit muß die Schaffung des sozialistischen Lehrerkollektivs, die gemeinsame Aufgabenstellung sein, wobei die Partei eben den ideologischen Aspekt im Auge behalten und die Entwicklung in dieser Richtung vorantreiben muß. Ich habe mich daran gewöhnt, alle Probleme und Aufgaben der Parteiarbeit von dieser Warte aus zu betrachten. Man kommt dann nicht so schnell in Versuchung, politisch-ideologische Grundfragen losgelöst und isoliert von der gemeinsamen Arbeit zu behandeln. Es ist natürlich leichter, zum Beispiel die These von der Gesetzmäßigkeit des Sozialismus in Deutschland beziehungslos in den Raum zu stellen und sich dann zu erkundigen: Wer hat noch Fragen? Daß dann solche Grundfragen sehr leicht, wie es in dem Hallenser Brief so schön heißt, vom Tisch gewischt werden mit der Bemerkung, daß doch alles klar sei, braucht kaum zu verwundern. Schwerer ist es, sich zu fragen: Wo ist der Ansatzpunkt in unserer pädagogischen Arbeit, von dem aus Grundfragen zu klären sind? Grundsatzprobleme existieren ja nicht in beziehungsloser Allgemeinheit. Sie werden in der täglichen Praxis wirksam und sichtbar, und hier werden